

Modul 1: Siegbert Steinfelds Bittschreiben

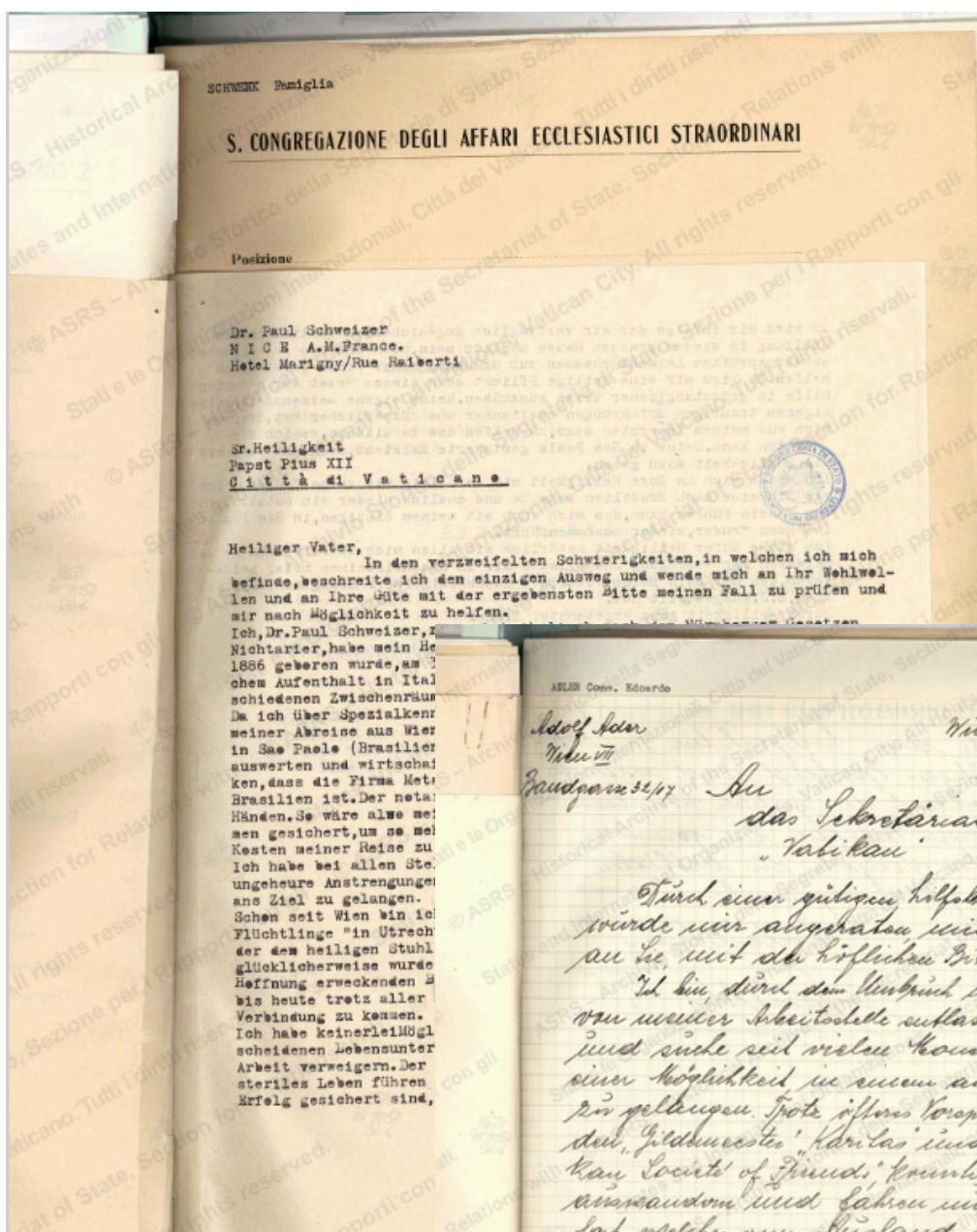
Ziele:

- Die Sch erarbeiten den handschriftlichen Bittbrief von Siegbert Steinfeld, indem sie relevante Eckdaten und das Anliegen sowie die Notlage des Verfassers herausarbeiten.
- Die Sch diskutieren, aus welchen Gründen Siegbert Steinfeld den Papst um Hilfe gebeten haben könnte.

Möglicher Verlaufsplan für Modul 1:

Schritte	Inhalt	Sozial-/Aktions-form	Material	Hinweise
1	Die Sch beschreiben die Archivkopien und legen ihre ersten Eindrücke und Fragen dar. Sie stellen erste Vermutungen zu Adressat und Kontext an.	Unterrichtsgespräch	Collage	Die Sch können zu Beginn ein Portfolio für das gesamte Material anlegen.
2	Die Sch erfahren vom Projekt und lernen die Anforderungssituation kennen. Sie erarbeiten das Bittschreiben Steinfelds, indem sie wesentliche Aspekte in die Steckbrief-Vorlage sowie den Zeitstrahl einfügen. Die Sch präsentieren und diskutieren ihre Ergebnisse im Plenum.	Einzel- oder Partnerarbeit/ Unterrichtsgespräch	Bittschreiben, Arbeitsblätter (Steckbrief, Biografie)	Der Brief kann den Sch zu Beginn für ein entdeckendes Lernen im Briefumschlag gereicht werden. Zur Erläuterung unbekannter Begriffe kann das Glossar genutzt werden.
3	Die Sch diskutieren auf Basis des Erarbeiteten, warum es plausibel/ überraschend/irritierend o.ä. ist, dass Steinfeld den Papst um Unterstützung bittet.	Unterrichtsgespräch	Arbeitsblatt (Bild von Pius XII.)	Die Impulsfragen können durch weitere ergänzt werden, z.B.: <ul style="list-style-type: none">• Was würdet ihr nun vom Papst erwarten?

Archivkopien

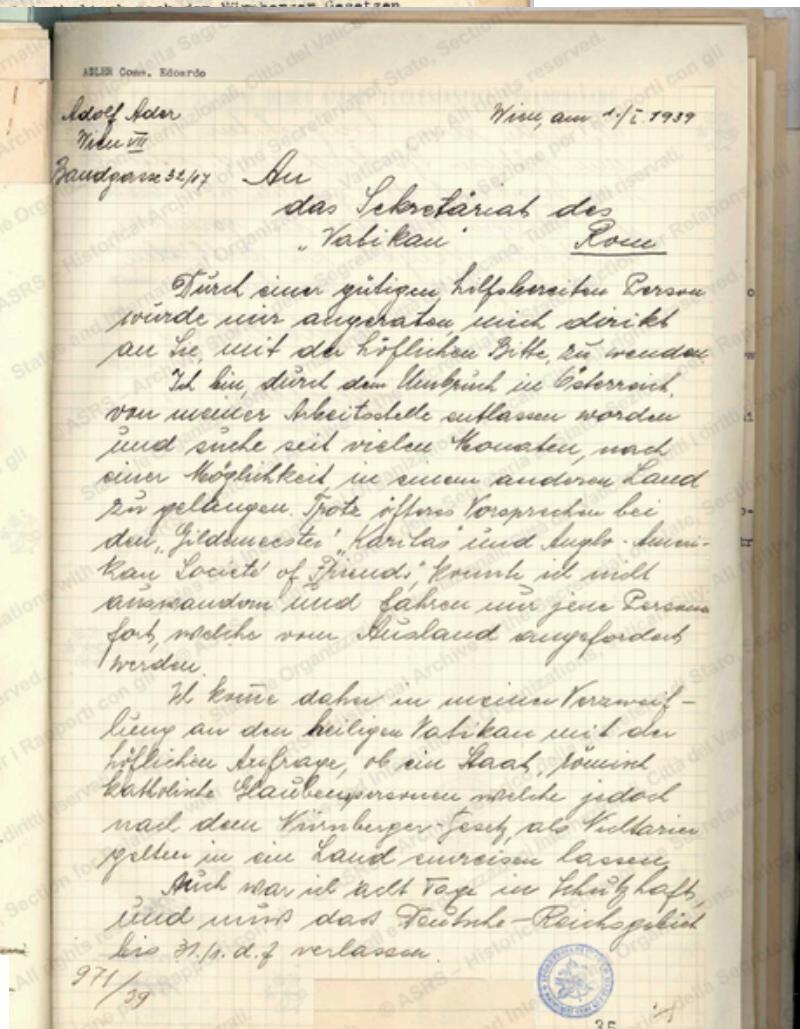


Archivio Storico della Segreteria di Stato, Pio XII, Ia parte, Ebrei 134, fol. 17rv
Online unter: <https://www.vatican.va/content/dam/romancuria/sds/archivistico/Ebrei134.pdf> (Stand: 22.07.2025).

Für weitere Eindrücke:
Scanne den QR-Code,
um zur Serie "Ebrei" zu
gelangen



Archivio Storico della Segreteria di Stato, Pio XII, Ia parte, Ebrei 002, fol. 35
Online unter: <https://www.vatican.va/content/dam/romancuria/sds/archivistico/Ebrei002.pdf> (Stand: 22.07.2025).



Siegbert Steinfelds Bittschreiben

Das Forschungsteam des Projekts *Asking the Pope for Help* hat in den vatikanischen Archiven ganz besondere Dokumente entdeckt: Im Zweiten Weltkrieg schrieben tausende jüdische Menschen Briefe an die katholische Kirche und baten um meist finanzielle Unterstützung für die Flucht aus Deutschland.

Im Rahmen der folgenden Unterrichtsstunden wirst du dich mit einem Bittschreiben intensiver auseinandersetzen, um anschließend ganz eigenständig zu forschen.

Zunächst erfährst du deshalb mehr über Siegbert Steinfeld, der 1944 einen ausführlichen Brief an den damaligen Papst, Pius XII., verfasste.

Siegbert Steinfeld wird von den Nationalsozialisten „aus Rassegründen“ verfolgt und benötigt dringend Hilfe auf seiner Flucht...

1 Lies das Bittschreiben Siegbert Steinfelds.

2 Arbeit auf Grundlage des Briefes das Anliegen und biografische Daten Siegbert Steinfelds heraus.
Trage deine Erkenntnisse in den Steckbrief und den Zeitstrahl ein.



Quelle: Del Zoppo, Silvia, «Ferramonti vergessen wir nicht»: Historical and Aesthetical Perspectives on Music in a Fascist Internment Camp 1940-45. Heidelberg 2018, S. 184.

Heiliger Vater

In einer verzweifelten hoffnungslosen Situation wende ich mich in aller Demut an Eure Heiligkeit, um Euren Schutz und Beistand zu erflehen.

Ich bin geboren am 13. Januar 1909 in Berlin, von rumänischen Eltern jüdischer Rasse. Mein Vater war erster Kantor an der Gartengemeinde in Capetown und ging von dort nach Berlin, wo er ebenfalls als erster Kantor bei der Großen Jüdischen Gemeinde fungierte. Er starb im Jahre 1930.

In Berlin besuchte ich das Königstädtische Realgymnasium. Vom Vater eine gute Stimme geerbt, sang ich bereits als Knabe im Berliner Domchor unter Leitung von Professor Hugo Rüdel. Da sich meine Stimme sehr gut entwickelte, gaben meine Eltern ihr Einverständnis, mich die Sängeraufbahn einzuschlagen zu lassen. Mit zwanzig Jahren erhielt ich einen Freiplatz an der Staatlichen Hochschule für Musik in Berlin, an welcher ich eine sehr gute Ausbildung erhielt. Von Kindheit an in einem musikalischen Hause erzogen und mit der Musik aufgewachsen, fiel es mir nicht schwer

während meiner Studienjahre, mir ein aussergewöhnlich umfangreiches Opern- und Liederrepertoire anzueignen. Ich erhielt das Reifezeugnis mit Prämie, aber die politische Umwälzung in Deutschland, machte es mir unmöglich ein Engagement zu finden.

Im Jahr 1935 wurde ich vom Berliner Jüdischen Kulturbund engagiert und sang dort die ersten Baritonpartien. Im Rahmen des Kulturbundes gab ich in Berlin, sowie in der Provinz zahlreiche Konzerte und fand bei Publikum und Presse große Anerkennung. Die Umstände aber wurden immer schwieriger und im Jahre 1937 beschloß ich nach Italien zu gehen um mich im Lande des bel canto weiter zu vervollkommen. Da ich nie in Rumänien war und auch die Sprache nicht beherrschte, verweigerte mir das rumänische Konsulat in Berlin, die Ausstellung eines Passes und ich erhielt einen deutschen Pass für Staatenlose. Ich machte eine Eingabe an das Innenministerium in Rom, meine Studien in Italien fortsetzen zu dürfen, und erhielt die Erlaubnis. Mit Genehmigung der deutschen Behörden, reiste ich im November 1937 nach Milano. Dort studierte ich ein halbes Jahr, siedelte dann nach Rom über, um hier mein italienisches Repertoire zu erweitern. Im Jahre 1938 erhielt ich einen Vertrag vom staatlichen Radio in Porto Alegre in Brasilien. Das hiesige brasilianische Konsulat verweigerte mir aber als staatenlosen Juden die Einreise.

Am 18. Juni 1940 wurde ich aus Rassegründen verhaftet. Nachdem ich drei Wochen im Kerker war, wurde ich nach Ferramonti (Provinz Cosenza) in das dortige Konzentrationslager gebracht. An das kulturelle Leben, welches sich dort sehr schnell entwickelte, nahm auch ich starken Anteil. Es wurde mir erlaubt Konzerte zu veranstalten. Ich war Lehrer an der Schule und gründete einen Jugendchor. Auf Veranlassung Seiner Hochwürden des Pater Callisto de Lopinot, stellte ich dort, wie auch schon früher in Berlin, meine Dienste der Kirche als Solosänger zur Verfügung. Im Mai 1942 wurde ich auf Antrag in das confine libero nach Picinisco (Provinz Frosinone) versetzt. Auch dort sang ich bei jeder sich bietenden Gelegenheit in der Kirche. Leider erhielt ich nach kurzer Zeit die Nachricht, daß meine Mutter von Berlin nach Polen transportiert wurde und trotz aller Eingaben und Nachforschungen, konnte ich bis heute ihren Aufenthaltsort nicht ausfindig machen.

Am 10. Oktober vergangenen Jahres wurde Picinisco plötzlich von deutschen Truppen besetzt und ich floh in eine Grotte, wo ich zwölf Wochen unter den ungünstigsten Umständen lebte. Die Grotte bot keinen Schutz gegen Regen und Kälte. Nur mit einer leichten Decke ausgestattet lebte ich tagelang vom Regen durchnäbt, fast immer nur im liegenden Zustand, da die Grotte keine Bewegungsmöglichkeit bot. Feuer konnte ich auch nicht machen,

aus Furcht bemerkt zu werden. Von Hirten und Freunden, die mich mit den notwendigsten Lebensmitteln versorgten, hörte ich, daß ich von den Deutschen gesucht wurde. Mein gesamtes Besitztum, darunter eine zum Teil vom Vater ererbte sehr umfangreiche Musikbibliothek wurde teils beschlagnahmt, teils vernichtet. Die Hoffnung, daß sich die Situation jeden Tag ändern würde, gab mir die Kraft weiter in der Grotte auszuhalten.

Ende Dezember kam die Nachricht, daß Picinisco von der Bevölkerung geräumt werden muß und daß eine Absuchung der Grotten stattfände. Um diese Zeit setzte auch der Schneefall sehr stark ein, die Kälte wurde unerträglich.

In der Nacht zum 30. Dezember, kehrte ich, geistig und körperlich vollkommen erschöpft nach Picinisco zurück, wo ich mich in einem Bauernhause einige Tage verborgen halten konnte. Es kam der offizielle Befehl Picinisco zu räumen und mit Hilfe der dortigen italienischen Behörden machte ich mich auf den Weg nach Rom. Teils zu Fuß, teils per Wagen erreichte ich vor einer Woche Rom, ohne Dokumente, ohne Mittel und in vollkommen abgenutzter Kleidung. Es gelang mir ein befristetes Unterkommen zu finden, welches ich aber schon in den nächsten Tagen räumen muß.

So bin ich ratlos, was ich beginnen soll und erlaube mir Eure Heiligkeit um Schutz zu bitten, um nicht in die Hände meiner Verfolger zu fallen.

Mich erhält die einzige Hoffnung, daß Eure Heiligkeit mir während der kritischen Zeit in einem exterritorialen Besitz Asyl zu geben vermag,

um damit mein Leben zu retten. Ich bin mit Freuden
bereit jede von mir geforderte Arbeit dortselbst zu verrichten.

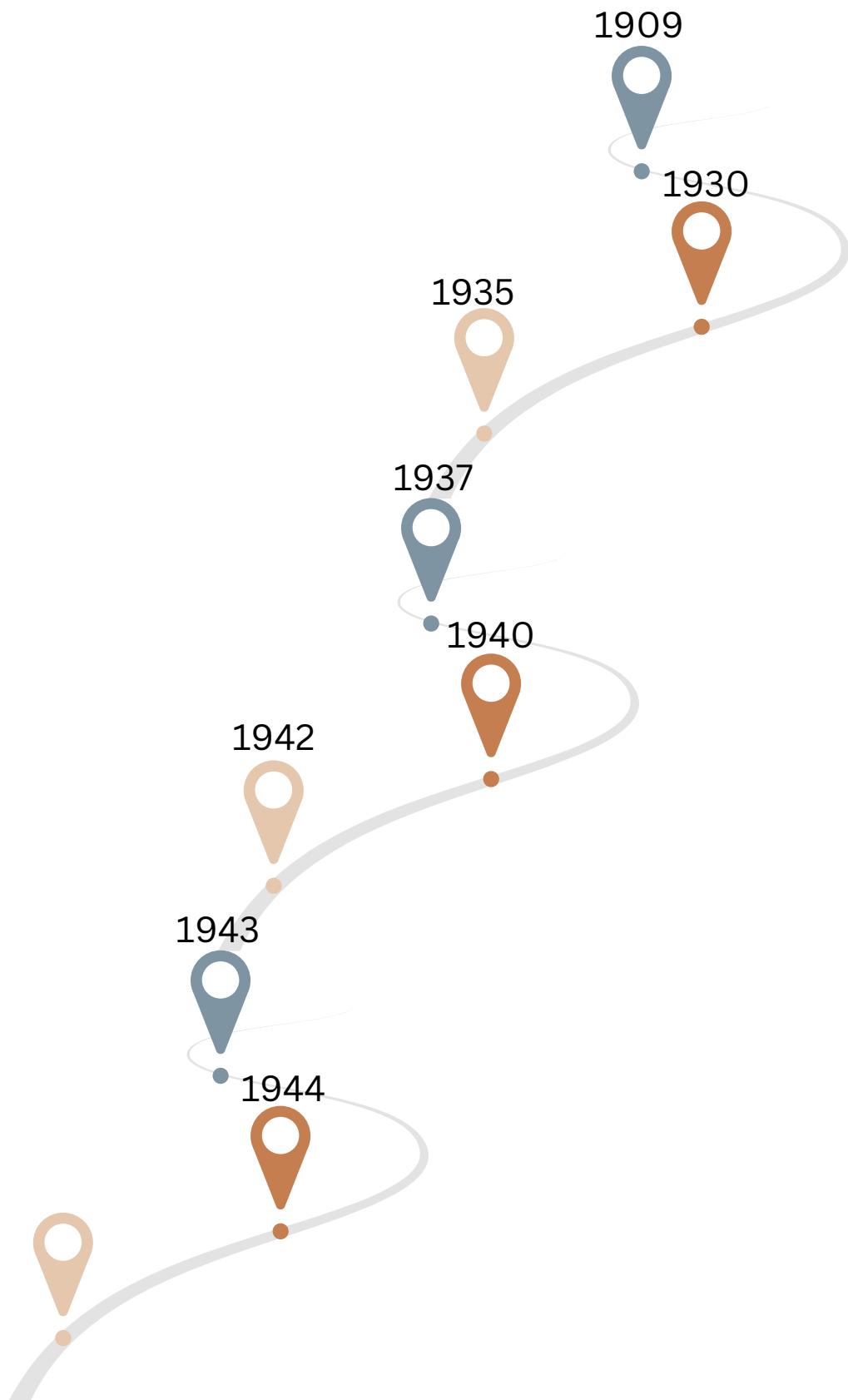
Ich kneie demütigst zu den Füssen Eurer Heiligkeit
und bitte um den apostolischen Segen.

Siegbert Steinfeld.

Rom den 17. Januar 1944.

Siegbert Steinfelds Biografie

1 Fülle den Steckbrief aus und trage wichtige Ereignisse im Leben Siegbert Steinfelds an der passenden Stelle im Zeitstrahl ein.



STECKBRIEF



Quelle: Del Zoppo, Silvia, «Ferramonti vergessen wir nicht»: Historical and Aesthetical Perspectives on Music in a Fascist Internment Camp 1940-45. Heidelberg 2018, S. 184.

Name: _____

Geburtsdatum: _____

Geburtsort: _____

Ausbildung: _____

Informationen über Siegbert Steinfelds
Notlage:

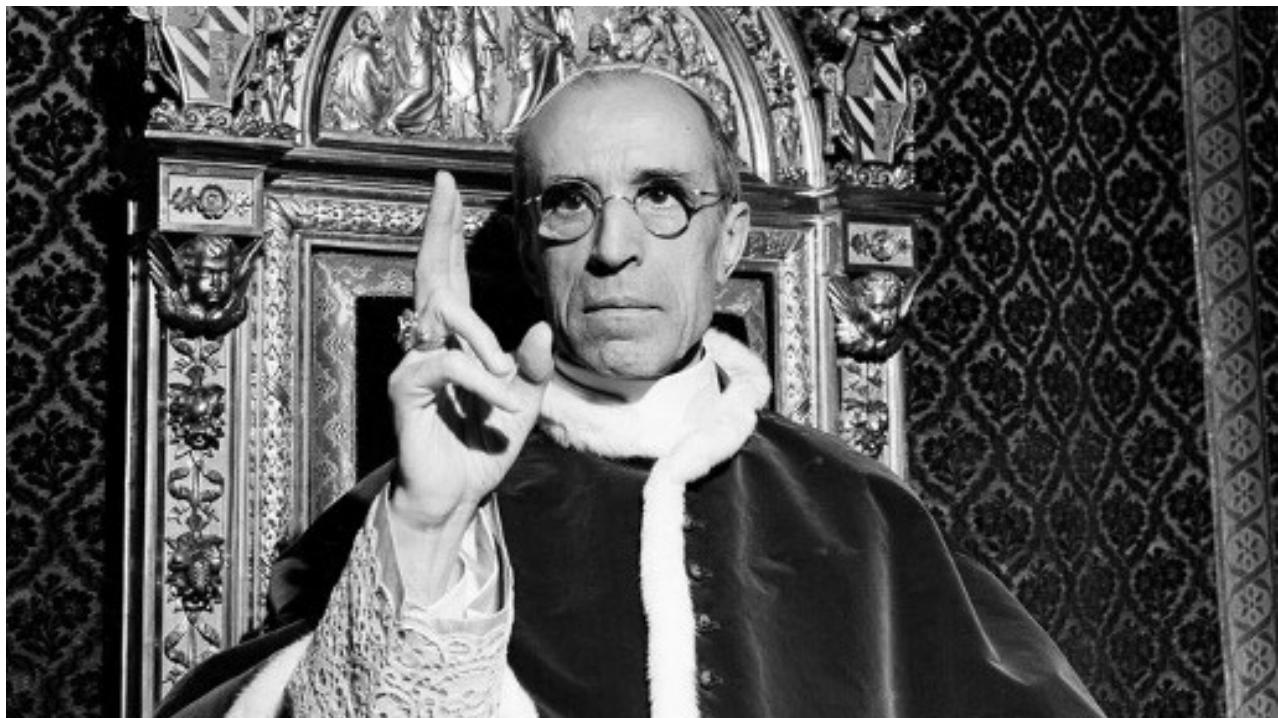
Adressat des Briefes:

Bitte Siegbert Steinfelds:

Sonstiges:

Datum des Bittschreibens: _____

Der Adressat: Papst Pius XII.



Papst Pius XII.

Quelle: WDR, online unter: <https://www1.wdr.de/radio/wdr5/sendungen/zeitzeichen/zeitzeichen-papst-pius-nationalsozialismus-100.html> (Stand: 06.11.2024)

Impulsfrage:

Ihr habt die Biografie Siegbert Steinfelds erarbeitet. Warum entscheidet er sich eurer Einschätzung nach dazu, gerade den Papst um Hilfe zu bitten?
Diskutiert in der Klasse mögliche Erklärungen.